

reden.) Aber schon Bosch wird indirekt angeklagt. Man befindet sich also in bester Gesellschaft, besonders wenn als weitere Vorläufer moderner Kunst auch die letzte Phase des spätromanischen Stils entlarvt wird, ebenso der Manierismus, der dann trotzdem eine „Kunst hoher Geistigkeit“ heißt. Auch F. Marc, weil er das Tier als in den Kosmos eingebettet empfand, wird zitiert als „gegen den Menschen und seine Welt“ gerichtet!

„Hinab zum Anorganischen“ heißt schließlich ein Kapitel, wo sogar die ägyptische Kunst als beinahe entmenschelt gedeutet wird, eigentlich nur, weil sie anstatt Einfühlung gekühlte Abstraktionen verwirklicht. Was aber müßten wir alles ausschalten, wenn wir hier folgerichtig bleiben wollten! Die ganze Mathematik, Physik und Astronomie ist auf eiskalte Abstraktionen gestellt, und dennoch liegt selbst in diesen Bereichen (worauf es hier allein ankommt) eine künstlerische Komponente. Jedenfalls muß man mindestens verwandte, grandiose Möglichkeiten anerkennen, von der ägyptischen Form über den ehernen Gang der Fuge bis zum modernen Konstruktivismus reichend, wo Ausdrucksgeheimnisse der Geometrie am Werke sind.

Falls wir also überhaupt noch einen Begriff der „Mitte“ als Wertmaßstab beibehalten wollen, so müssen wir ihn als Historiker relativieren, wie wir Ideale, Normen, Metaphysiken relativieren müssen. Der Historiker als solcher (aber auch der Systematiker) darf hier selbst vor den Religionen nicht haltmachen, da es doch viele Religionen gibt, die einander widersprechen. Schon Dilthey hatte für die Geschichtswissenschaft hieraus alle Folgerungen gezogen. S. verschüttet sie in einem unbewußten Dogmatismus wieder, statt wie er selber fordert, „mit dem feinsten und nachgiebigsten Verständnis die Gegenwart daraufhin zu durchmustern, ob sich heilende Kräfte in ihr regen“.

Er arbeitet weitgehend mit Ordnungs- und Wertbegriffen, die noch nicht auf das neue, nachbarocke Lebensgefühl wirklich transformiert wurden. So wirkt der intensive Autor schließlich doch wie eine Restaurationserscheinung (wenn auch eine großzügige), falls man darunter denjenigen verstehen will, der aus einer älteren Epoche eine neue beurteilt. (Eine ausführlichere Abhandlung zu diesem — trotz allem — bedeutenden Werk lasse ich an anderer Stelle erscheinen.)

Franz Roh

RUDOLF GNEVKOW, GEN. BLUME: *Ein unbekannter Augsburger Goldschmied und seine Werke in der Schweiz. (Ars docta Band V, Holbein-Verlag, Basel 1948.)*  
71 Seiten, 8 Abbildungen.

Auf Grund dokumentarischer Funde in den Stockalperschen Archivbeständen vermochte der Verfasser das bisher nicht identifizierbare Merkzeichen HS von vier (außerdem mit der Augsburger Stadtmarke versehenen) Silberreliefs in dem Altar der Stockalperschen Schloßkapelle zu Brig (Kanton Wallis) auf Samuel Hornung zu beziehen, dessen Name damit zu einem der wichtigsten der Geschichte der Augsburger Goldschmiedekunst des 17. Jahrhunderts wird. Hornung war 1615 in Ulm geboren und scheint bis zu seinem Tod (1680/82?) drei bis vier Jahrzehnte in Augsburg tätig gewesen zu sein. Ausführung und Abrechnung der Briger „Silberbilder“ datieren von 1655. Auch das

Altargehäuse stammte aus Augsburg und war von dem Kistler Alexander Koler gefertigt worden. Die von dem Verfasser erstmals gewissenhaft und umsichtig ausgewerteten Dokumente sind für die Handels- und Gewerbegeschichte gleichermaßen aufschlußreich. So entstand eine alle Sachangaben erschöpfende Monographie, wie wir sie leider für wichtigste kunstgewerbliche Bestände vielfach entbehren. Um so mehr bedauert man, daß der Verfasser wegen der Zeitverhältnisse, wie sie bis 1945 bestanden, die kunstgeschichtliche Auswertung seiner Funde versagen mußte und diese auch später nicht nachgetragen hat. Schon das letzten Endes auf Dürer (B. 94) zurückgehende Marienkrönungsrelief ist eine der häufigsten Kompositionen dieser „Reproduktionskunst“ (vgl. Silbertreibarbeit von Andreas Hamburger, ehem. Slg. Walcher von Molthein oder vergoldete Bronzeplaketten München, Nat.Museum, Amsterdam, Reichsmuseum, Privatbesitz New York oder Tonrelief, sign. MK, München, Nat.Mus.). Und wie an diesem Beispiel durch andere Stilelemente modifizierte augsburgische Werkstattüberlieferungen bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückzuverfolgen sind (vgl. E. W. Braun und R. Berliner im Archiv für Medaillen- und Plakettenkunde II, III, IV), ebenso würden auch die übrigen Briger Silberreliefs durch ihre Qualität und die Eindeutigkeit ihrer chronologischen Stellung einen wichtigen kunstgeschichtlichen Schlüssel abgeben.

Theodor Müller

#### REDAKTIONELLE ANMERKUNGEN

Das Staatsarchiv des Kantons Schaffhausen (Schweiz) bittet um Veröffentlichung nachstehender Rundfrage:

Welches deutsche Museum — wahrscheinlich kommt Norddeutschland in Frage — besitzt ein aus dem Hause zum Ritter in Schaffhausen stammendes Renaissance-Getäfel? Auskunft erbeten an das Staatsarchiv Schaffhausen, Schweiz.

Korrespondenten dieses Heftes: Hans Schröter (Berlin, Spandau); Wolfram Prinz (Potsdam).

Diesem Heft sind erstmalig vier Abbildungen beigegeben worden. Wir werden auch künftighin Illustrationen von wichtigen, vorzugsweise unveröffentlichten oder wenig bekannten Objekten bringen.

Im Greven-Verlag, Köln, erscheint seit mehreren Monaten „Der Cicerone“, Anzeiger für Sammler und Kunstfreunde.

---

Redaktionsausschuß: Prof. Dr. Ernst Gall, München 38, Schloß Nymphenburg; Direktor Dr. Peter Halm, München 2, Staatliche Graphische Sammlung; Prof. Dr. L. H. Heydenreich, Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Wolfgang Lotz (z. Zt. auf Auslandsurlaub). — Anschrift der Redaktion: Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, Arcisstraße 10. Mitteilungen über neue Ausgrabungen zur mittelalterlichen Baugeschichte werden an Dr. Rudolf Wesenberg, Amt für Denkmalpflege, Braunschweig, Burg Dankwarderode erbeten. — Verlag Hans Carl, Nürnberg 1949. — Druck: Kastner & Callwey, München. — Erscheinungsweise: monatlich. — Bezugspreis: Vierteljährlich DM 4.50 zuzüglich Porto oder Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer DM 1.50, der Doppelnummer DM 3.— zuzüglich Porto. — Anschrift des Verlags und der Expedition Verlag Hans Carl, Nürnberg 2, Abhol-fach. Fernruf: Nürnberg 25475. Bankkonto: Bayerische Creditbank, Nürnberg. Postscheckkonto: Nürnberg N. 4100 (Verlag Hans Carl).